

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Vhf., Völkwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 177

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 81.—
monatlich M. 27.—

Halver
Montag, den 31. Juli 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
80 Pfg., auswärts 1 M., im Restmeteil 1 mm Höhe
und 80 mm Breite 3.— M.
Offerten-Beifolgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser!

* Nach Pariser Meldungen haben die Vertreter der alliierten Ausglicksämter einstimmig beschlossen, ihren Regierungen die Ablehnung des deutschen Moratoriumsgefühls für die Ausglickszahlungen zu empfehlen.

* Reichspräsident Ebert hat einen persönlichen Brief an den bayerischen Ministerpräsidenten geschickt, um eine Vermittlung in dem schwebenden Konflikt anzubahnen.

* Die Reichsbank hat mit sofortiger Wirkung ihren Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent heraufgesetzt.

* Poincaré soll in seinem Antwortschreiben an Lloyd George darauf bestanden haben, daß die Konferenz über die deutschen Reparationszahlungen in der ersten Augustwoche stattfinden.

* Der französische Ministerrat beschloß die vorläufige Anwendung des Minimaltarifs für die „befreiten“ Gebiete in der Frage der deutschen Sachlieferungen.

* Der internationale Friedenskongreß in London verlangte Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen und Revision des Versailler Vertrages.

Gefahr im Verzuge!

Die Notzeit der letzten Jahre hat die soziale Gliederung der Bevölkerung Deutschlands bis in die Grundtiefen erschüttert. Diejenigen Schichten, die nur ihre Willigkeit und Fähigkeit einzusehen hatten, um in geistiger oder manueller Tätigkeit am Aufbau des Staates mitzuwirken, wurden rücksichtslos in den Hintergrund gedrängt. Sie konnten und wollten sich nicht am Kriege bereichern, wie es so zahlreiche Gelegenheitsausmacher taten trotz der 1914 verkündeten Parole: „In diesem Kriege soll kein Deutscher einen Pfennig verdienen“. Im Gegenteil. Diese Nichtverdiener, die Waise des wert- und kulturtätigen Volkes, mußten Entbehrungen und Lasten auf sich nehmen, denen ihr wirtschaftliches Gefüge nicht gewachsen war. Sie verarmten und müssen heute, Jahre nach Beendigung des Krieges, verelenden, so sehr hat sich die Entziehung ihrer früheren Mitbenutzung an den Nationalgütern und die Einüberleitung der Beute an unerfährliche Aufzuehpunkte fortgesetzt und entwickelt.

Dieser Prozeß hat nur teilweise zu tun mit der Belastung des Reiches durch die Kriegsschulden. Den Teil der Verantwortung für den verlorenen Krieg, der ihnen zukommt, würden die betroffenen Schichten tragen und tragen müssen. Aber darüber hinaus nimmt das üppig hochgeschossene Ausmaßer- und Wucherertum, die hemmungslos entseffte Gier nach den Konjunktur- und Spekulationsgewinnen im eigenen Lande sie dermaßen in Anspruch, daß sie von Tag zu Tag mehr die Hoffnung auf Wiederherstellung und gerechte Verteilung der unvermeidbaren Bürden schwenden sehen und stumpfe Verzweiflung sich ihrer bemächtigt. Werden aber einmal diese wertvollen Glieder der Nation mit dem Bewußtsein erfüllt, zum Untergang verurteilt zu sein, dann könnte tatsächlich der Weg Deutschlands nur noch in die Nacht führen.

Früher, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, nahm man an, daß der einzelne Zeiten der Not und der Armut durchleben könne, ohne aus seiner sozialen Schicht herauszufallen. Trotzdem konnte sich eine verarmte Familie selten auch nur durch die zweite oder gar dritte Generation auf der früheren sozialen Stufe halten. Beim Fehlen verbender und lohnender Beschäftigung geht der Zerfall heute rapid vor sich. Rentner können unter den heutigen Verhältnissen kaum noch leben. Im Zwangsanleihegesetz ist für Rentner über 60 Jahre, die ein Einkommen von weniger als 60 000 Mark im Jahre beziehen, das zwangsweise Vermögen auf eine Million festgesetzt. Schreitet die Teuerung auch nur annähernd im Tempo der letzten Wochen fort, so müssen Mengen privater Rentner in öffentliche Fürsorge genommen werden, wenn sie nicht verderben sollen. In einer gegen früher allerdings wesentlich eingeschränkten Lebenshaltung einigermaßen behaupten können sich zurzeit umfangreiche Kategorien der Arbeitnehmerschaft, die zu ihrem Existenzminimum besonders hochgetriebene Vorbildung brauchen, wenn auch die Statistiken über den Mangel der Ernährung (Fleisch, Butter, Milch usw.) und die Teuerung (Zerfallstoffe, Schuhe usw.) trübe Aussblicke geben. Dann einige bevorzugte kaufmännische und gewerbliche Angestellte in leitenden Stellungen. Diese aber fallen kaum ins Gewicht. Breite Gruppen gelernter Handarbeiter und die sog. geistigen Arbeiter vermögen seit Jahren ihre Einkünfte nicht entfernt in dem rasenden Tempo zu steigern, wie die Teuerung oder vielmehr die Geldentwertung zunimmt. Dieser Vorgang muß, wenn er anhält, bittere Folgen bringen.

Aus den vor dem Ruin stehenden Kräften erwacht die Zukunft der Nation. Es wäre ein Irrtum, wenn man glauben wollte, mit einer entwickelten Industrie, einem ausgedehnten Handel allein werde ein Volk auf seiner Höhe bleiben und auf die Dauer existieren. Der qualifizierte Handwerker, der geistige Arbeiter, der anspruchsvolle forschende Mann der Wissenschaft besitzen vereinigt den Mutterboden, aus dem die Führer der wirtschaftlichen und geistigen Blüte eines Volkes hervorgehen. Unerschöpfbar ist diese Möglichkeit, wird den unruhigen Kreisen die Möglichkeit genommen, wenigstens ihre Kinder dem Ideal näherzubringen, dem sie selbst nachstrebten, so steht das Gemeinwesen auf die Dauer dahin.

Es ist eine Pflicht für alle weitschauenden Aufbaupolitiker, der qualifizierten körperlichen und geistigen Arbeit ihr Recht wiederzugeben, den sozialen Boden zu sichern, auf dem sie stehen können. Läßt man der Entwicklung weiter den Lauf, wie es bisher geschehen ist, drängt sich immer mehr nur das Mitleidensgefühl an die Oberfläche, das etwas „verdient“ ohne Verdienst, das aber nichts schafft an materiellen oder geistigen Gütern, so verlieren wir unerfährliche Bestandteile des nationalen Körpers, die das Fortleben in Frage stellen.

H. G.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat stimmte einer größeren Reihe von Gesetzen über das deutsch-polnische Oberschlesische Bergwerksabkommen und der Erhöhung der Entschädigung der Gemeinden für die Steuereinzahlung. Das vom Reichstage beschlossene Gesetz über die Erhöhung der Tagelöhner der Abgeordneten wurde genehmigt. Dadurch wird eine Mehrausgabe von insgesamt 30 Millionen Mark erforderlich.

Freigabe deutschen Eigentums in Japan.

Wie die deutsche Botschaft in Tokio den zuständigen Stellen berichtet, hat die japanische Regierung beschlossen, aus den unter Kontrolle stehenden deutschen Vermögens in Tsingtau außer der bereits erfolgten Freigabe von 10 000 Yen für jeden Liquidierten 20 Prozent des Restes, von den deutschen Vermögens in der Südsee, aus denen Zahlungen bisher nicht erfolgten, 10 000 Yen und ebenfalls 20 Prozent des Überschusses freizugeben.

Die Beratungen der Oberkommission.

Die Internationale Oberkommission hat in den bisher abgehaltenen Sitzungen bereits wichtige Abschnitte des Entwurfs einer Oberakte durchberaten, und zwar zunächst die Frage, welche Teile der Ober und ihrer Nebensätze dem internationalen Regime zu unterwerfen sein werden. Ferner wurden die grundsätzlichen Bestimmungen erörtert, die sich auf die Sicherstellung der Freiheit der Schifffahrt und der Gleichbehandlung aller Flaggen auf der Ober beziehen. Über eine Reihe prinzipieller wichtiger Punkte ist zwischen den Delegationen bisher noch kein Einverständnis erzielt worden, hingegen ist ein großer Teil der Detailfragen erledigt. Die Beratungen werden voraussichtlich in dieser Woche abgeschlossen werden.

Keine bolschewistischen Offiziere in Deutschland.

Das durch seine Deutscheindlichkeit bekannte Pariser Blatt „Temps“ veröffentlicht eine Meldung aus Warschau, daß eine Gruppe bolschewistischer Offiziere aus Petersburg nach Deutschland abgereist sei, um sich in der Technik und in der Verwendung giftiger Gase zu vervollkommen. Diese Meldung ist eine reine Erfindung.

Der Dresdener Polizeipräsident und die Geheimblinde.

Der sächsische Minister des Innern hat die Amtsentsetzung des Dresdener Polizeipräsidenten Dr. Grille beantragt, die dann auch durch das Gesamtministerium beschlossen wurde. Der Grund war, daß Dr. Grille dem Minister einen Bericht über gewisse Geheimblinde vorgelegt hat, worin ein Amtsvergehen gesehen wird, weil dadurch diesen Organisationen das Weiterwirken ihrer Fäden wesentlich erleichtert würde. Von anderer Seite wird allerdings behauptet, daß Dr. Grille den Bericht nach Berlin an die zuständige Reichsstelle geschickt habe. Der fragliche Bericht enthielt Mitteilungen, daß beim Freikorps Oberland, das in enger Beziehung zur Orgeß stand, die „Organisation C“ mit zwei Abteilungen bestünde, dem „Kollommando“ und dem „Beseitigungskommando“. Die Aufgabe des ersteren sei gewesen, mißliebigen Personen „einen handgreiflichen Denksatz“ zu verabsorgen, die des letzteren, „gefährlich werdende Persönlichkeiten zu beseitigen“. Die Leitungen der Orgeß im übrigen Reich hätten in Verbindung mit der Orgeß und damit dem Freikorps Oberland und der „Organisation C“ in Sachsen gestanden.

Rußland.

X Aufhebung des Alkoholverbotes. Bekanntlich bestand seit dem 1. August 1914 in ganz Rußland ein rigoros durchgeführtes Alkoholverbot. Der Verkauf von staatlichem Kornschnaps (Wodka) unterlag schwerster Bestrafung. Jetzt hat die Sowjetregierung ein Dekret erlassen, durch welches der Wodkaverkauf wieder zugelassen wird und zwar durch staatliche Monopol-Verkaufsstellen. Der Sowjet-Wodka darf jedoch nur 33 Prozent Alkohol gegenüber 40 Prozent der Vorkriegszeit enthalten.

* Diskonterhöhung der Reichsbank. Die Reichsbank hat den Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent und den Lombardsatz von 6 auf 7 Prozent erhöht. Infolgedessen ist auch der Zinssatz der Darlehnskassen des Reichs um 1 Prozent heraufgesetzt worden.

Frankreich.

X Französisches Programm in der Reparationsfrage. Ein französischer Ministerrat hat das Programm der französischen Politik in der Reparationsfrage ausgearbeitet. Diese Politik soll den Alliierten alsbald mitgeteilt werden. Natürlich stellte sich der Ministerrat auf dem Standpunkt, Deutschland habe seine Finanzkrise selbst verschuldet. Die deutsche Obstruktionspolitik dürfe durch weitere Zahlungsausfälle nicht ermutigt werden. Wenn die Alliierten sich einer solchen Auffassung feindlich zeigen würden, müsse Frankreich allein mit den Mitteln handeln, über die es verfügt. — Also die alte Leier.

Großbritannien.

X Revision des Versailler Vertrages notwendig. Der in London tagende internationale Friedenskongreß nahm Entschlüsse an, die Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen, Zurückführung der Besatzungsarmee am Rhein, Rückgabe des Saargebietes an Deutschland und allgemeine Abrüstung als notwendig für den Aufbau Europas erblickten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident Ebert besuchte Freitag die Ausstellung in Magdeburg und kehrte abends nach Berlin zurück. Berlin. Das Vorstandsmitglied der Mitteldeutschen Creditbank Karl Rommelen ist im Alter von 61 Jahren plötzlich

gestorben. Als Mitglied des Reichstages und preussischen Landtages war er zeitweise einer der Führer der Deutschen Demokratischen Partei.

Karlsruhe. Der Reichsfinanzminister hat den bayerischen Staatspräsidenten Dr. Hummel eingeladen, bei der Verfassungsfeier im Reichstage am 11. August die Gedenkrede zu halten. Staatspräsident Dr. Hummel hat die Einladung angenommen.

Paris. Der sozialistische Abgeordnete und frühere Minister Jules Guesde ist gestorben.

London. Nach einer Meldung aus Perth erklärte der Gouverneur von Westaustralien, nach den in London angefertigten Plänen würden binnen drei bis fünf Jahren 75 000 Männer, Frauen und Kinder aus England einwandern.

Belfast. Die irischen Truppen haben Belfast und Newport genommen. Eine Anzahl bewaffneter Leute brachte an der Umfassungsmauer des Gefängnisses von Dundalk eine Mine zur Entzündung. Durch die entstandene Bresche entwichen 105 politische Gefangene.

Rom. Den Blättern zufolge hat der König de Raba mit der Kabinettsbildung betraut.

Warschau. Das Blatt „Niezapomniany“ steht Bisjubszki Rücktritt nach der Abstimmung im polnischen Reichstag als unvermeidlich an.

Washington. Das Staatsministerium teilt mit, daß die Vereinigten Staaten Litauen, Lettland, Estland und Albanien anerkannt haben.

Eberts Brief an Lerchenfeld.

Das übrige Süddeutschland für die Reichsregierung.

Am Donnerstagabend fand in Berlin lediglich eine Kabinettsitzung über den Konflikt mit Bayern statt, die keine besonderen Beschlüsse faßte, sondern Mitteilungen des Reichsfinanzministers über den Stand der Angelegenheit entgegennahm. Auf Grund der bisherigen Beratungen und der Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister, den bayerischen Mitgliedern der Reichsregierung und dem Reichstagspräsidenten hat sich der Reichspräsident entschlossen, an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Lerchenfeld einen Brief zu richten, in dem auf den Ernst der eingetretenen Lage hingewiesen wird.

Wortlaut des Schreibens.

Der Brief des Reichspräsidenten betont in der Einleitung, die Stellungnahme der bayerischen Regierung gegenüber dem Schutze der Reichsregierung erfülle den Präsidenten mit ernster Sorge und zwingt ihn, dem Grafen Lerchenfeld folgendes mitzuteilen:

Die von der bayerischen Regierung erlassene Verordnung steht nach meiner und der Reichsregierung Überzeugung im Widerspruch mit der Reichsverfassung. Sie stellt eine schwere Störung der deutschen Einheit dar, die bei ähnlichen Schritten auch anderer Länder den Bestand des Reiches gefährden müßte. Aus der mir gewordenen Aufgabe als Hüter der Reichsverfassung und des Reichsgedankens erwacht mir daher die Pflicht, gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung auf die Aufhebung der bayerischen Verordnung hinzuwirken.

Ich möchte mich zu diesem mir durch die Reichsverfassung gewiesenen Schritt erst dann entschließen, wenn ich die Überzeugung gewinne, daß auch die letzten Mittel über eine schnelle Beilegung dieses Konfliktes erschöpft sind. Ich möchte Sie daher, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, im Interesse unseres deutschen Volkes und Landes, das uns beiden gleichermaßen am Herzen liegt, bitten, nochmals in Erwägungen einzutreten, ob es nicht möglich erscheint, mir diesen Jhnen und mir so unerwünschten Schritt zu ersparen. Ich benutze diese Gelegenheit, um gegenüber den in Bayern aufgetauchten Behauptungen mit allem Nachdruck zu betonen, daß es eine irrtümliche Anschauung ist, in dem Gesetze zum Schutze der Republik werde eine systematische Beeinträchtigung der bayerischen Hoheitsrechte eingeleitet. Die aus schwerster Zeit der Gegenwart geborenen, und nur für einen gemessenen Zeitraum benötigten Gesetzesbedingungen sind Lebensnotwendigkeiten unseres bedrohten staatlichen Lebens. Sie sollen und können aber in ihrem Vollzuge in keiner Weise den staatlichen Charakter der Länder beeinträchtigen, der — in der Reichsverfassung fest begründet — gerade die Stärke des Reiches darstellt, und dessen Wahrung während der Dauer meiner Amtsführung ich mir zur besonderen Aufgabe gemacht habe. Zur beschleunigten Klärung der innen- und außenpolitisch gleich gefährlichen Lage und angesichts der mir aus der Reichsverfassung obliegenden Verpflichtung darf ich mir die Bitte erlauben, mir in kürzester Frist Ihre Antwort zukommen zu lassen.

Der Freitag morgen in München durch einen besonderen Kurier übermittelte Brief wurde dort alsbald der Regierung übergeben und veranlaßte den Grafen Lerchenfeld, sofort einen Kabinettsrat zur Beratung der Antwort zusammenzuberufen.

Keine Ausweisung der Wittelsbacher.

Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages beriet über den Antrag der Unabhängigen Sozialisten, männliche Mitglieder des Hauses Wittelsbach, die als Kronanwärter in Frage kommen, sofort aus Bayern auszuweisen oder, wenn sie auf bayerischem Boden betroffen werden, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen. Ein weiterer Antrag derselben Partei verlangte Erwirkung eines Reichsgesetzes, wonach sämtliche Kronanwärter ehemaliger regierender Familien aus Deutschland ausgewiesen werden. Vertreter der bayerischen Volkspartei, der Demokraten und der Regierung sprachen sich energisch gegen diese Anträge aus. Beide Anträge wurden schließlich gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten abgelehnt.

Die Stimmung in Süddeutschland.

Ein Leitartikel der Germania aus Tübingen führt aus: „Wir können der Reichsregierung versichern, daß sie sämtliche Länder in der Südwestecke des Reiches hinter sich hat. Das Vertrauen der Länder, deren Stimmen doch genau dieselbe Beachtung verdienen, wie die aus Bayern, muß ihr zeigen, daß sie auf dem richtigen Wege ist. Die Einzelstaaten in der Südwestecke haben die ewigen revolutionären Zudungen satt, denen unser Reich von links und rechts ausgeht, und wollen in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen.“

Der Landesausschuß Bayern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Asa-Bund erlassen einen Aufruf, worin es u. a. heißt: Bayern sabotiert die Reichsgesetze und gefährdet dadurch die deutsche Republik und die Reichseinheit. Furchtbare wirtschaftliche Auswirkungen müssen sich ergeben. Die Mark wird in der Kaufkraft weiter sinken, die Lebenslage der Arbeiter muß sich dadurch noch weiter verschlechtern, gesteigerte Not und weiteres Elend sind die natürlichen Folgen. Republikaner, reicht euch die Hände! Für die gesamte Arbeitnehmer-schaft ist eiserne Geschlossenheit und strengste Disziplin das Gebot der Stunde.

Vermittlungspläne.

In den bayerischen Landtagskreisen hat man sich von der Notwendigkeit einer schnellen Beilegung des Konfliktes immer mehr überzeugt. Man sieht einen neuen möglichen Weg vor sich, indem Bayern die verfassungsmäßige Verbindlichkeit des Reichsschutzgesetzes anerkennt, zugleich aber durch ein mehr persönliches als formales Abkommen zwischen den Regierungen die Berücksichtigung der bayerischen Wünsche bezüglich des Staatsgerichtshofes und der Reichskriminalpolizei zu erreichen sucht. Die gleichen „Reservate“ sollen auch den anderen süddeutschen Ländern eingeräumt werden.

Das deutsche Stundungsgeß abgelehnt.

Politik der Kurzsichtigkeit.

Übermal scheint die französische Verböhrtheit über das sonst allseitig als notwendig anerkannte Geß Deutschlands um Stundung oder Verringerung der Ausgleichszahlungen geßigt zu haben.

Das Pariser „Journal des Debats“ glaubt zu wissen, und der „Temps“ versichert dasselbe in bestimmter Form, daß die Vertreter der alliierten Ausgleichsämter einstimmig den Beschluß gefaßt hätten, ihren Regierungen die Ablehnung des am 16. Juli gestellten deutschen Ersuchens um Gerabsetzung der monatlichen Zahlungen an die Ausgleichsämter von 2 Millionen auf 500 000 Pfund Sterling zu empfehlen. Eine entsprechende Antwortnote der französischen Regierung sei bereits abgegangen.

Wenn die Entente-regierungen sich noch immer dagegen sträuben, die Frage der Ausgleichszahlungen in der Form zu behandeln, die allein für die Gesundung der europäischen Wirtschaft angemessen ist und damit den Kurs der deutschen Mark drücken, so dürfte diese kurzsichtige Politik doch endlich an den ehernen Tatsachen scheitern. Vor allen Dingen werden sicherlich die demnächst wieder zusammen-tretenden Sachleute, die internationalen Bankiers, die Dinge doch mit etwas anderen Augen ansehen.

Moratorium und Kriegsschulden.

Mohd George teilte im Unterhause auf mehrere Anfragen mit, die Frage der Reparationen und diejenige der interalliierten Schulden würden im Laufe der nächsten Wochen erörtert werden können. Die Regierung werde eine Erklärung abgeben über den wahrscheinlichen Zeitpunkt der Beiprechung mit Poincaré. Infolge der italienischen Ministerkrise sei eine Schwierigkeit eingetreten, andernfalls würde der französische Ministerpräsident nächste Woche nach London gekommen sein.

Zusammensetzung der Amnestief Kommission

DA Berlin, 28. Juli.

Der preußische Justizminister hat durch Rundverfügung den Justizbehörden Verschleimung der auf Grund des Amnestiegesetzes zu treffenden Verfügungen und Entscheidungen zur Pflicht gemacht und die Generalstaatsanwälte angewiesen, das Gesetz nach seinem Inkrafttreten durch die Amtsblätter bekanntzumachen. Durch eine allgemeine Verfügung sind weitere Anordnungen über die Anhörung der Beteiligten und ihre Belehrung über die Bestimmungen des Gesetzes, besonders über das Recht zur Anrufung des durch Paragraph 4 des Gesetzes vorgesehenen Ausschusses, getroffen. Das Staatsministerium hat beschlossen, daß dieser Ausschuß sich aus folgenden Mitgliedern zusammenlegen soll, die sämtlich dem Landtag angehören: Dr. Siegfried Rosenfeld (Ersatzmann: Kuttner), Gottwald-Berlin (Frau Sekberger), Dr. Seelmann (Dr. v. Cramer), Dr. Kriege (Dr. v. Synner), Dr. Diebnecht (Leid), Ruschke (Dr. Preuß), Menzel-Halle (Dr. Meyer-Oppeken). — Der Ausschuß wird im preußischen Justizministerium, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 65, tagen und hat dort seine Geschäftsstelle.

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von Fr. Lehne.

61

(Nachdruck verboten)

Jeden zweiten Sonntag kam Max von Hellwig, die Braut zu besuchen, oft im Glanze der Uniform, die seine Erscheinung vorteilhaft hob.

Und Tutta war lebhaft, heiter, wichtig wie immer, aber einem aufmerksamen Beobachter wäre es nicht entgangen, daß das alles nicht ganz echt war, daß ein fremder Ton mitschwang, der nicht zum Ganzen stimmte. Und in den Nebaugen lag ein tiefer, unruhiger Schein.

Sie mußte Erich Berger sprechen: Der Gedanke verzehrte sie beinahe; immer mehr verbiß sie sich hinein. Sie konnte seine Verachtung nicht länger ertragen. Eines Vormittags, als er aus der Oberförsterei kam, fand sie wieder Gelegenheit, ihm zu begegnen. Nach einem höflichen, stummen Gruß wollte er an ihr vorbeigehen. Doch sie stellte sich ihm in den Weg.

„Erich.“
Wie ein Hauch fiel sein Name von ihren Lippen — er hatte ihn aber doch gehört! Sein gebräuntes Gesicht wurde ganz fahl.

„Erich,“ sie legte die Hand auf seinen Arm und hinderte ihn so am Weitergehen.

„Was will die Braut des Barons von Hellwig noch von mir,“ fragte er eiskalt und trat einen Schritt zurück, so daß ihre Hand von seinem Arm glitt. Hochaufgerichtet stand er vor ihr, und verächtlich blickten seine Augen auf sie herab.

„Nicht diesen Ton — ich bitte.“
„Und ich bitte, gnädiges Fräulein, daß Sie mir den Weg freigeben!“ entgegnete er mit schneidender Stimme.

Sollten Sie wirklich noch ein Anliegen an mich haben, so sprechen Sie mit mir in dem Hause Ihrer Eltern. Hier ist wohl nicht der richtige Ort.“

„Erich,“ wie von einem Reißhieb getroffen, war sie zusammengeknickt — „wie kannst du so grausam sein?“ — Ohne ein gutes Wort. So lasse dir doch sagen —

Übermal erhöhte Kohlenpreise.

Vom 1. August ab.

Im Hinblick auf die in diesen Tagen im Bergbau bewilligten Lohnerhöhungen, die Zuschläge zu den Materialen usw. haben die Organe der Kohlenwirtschaft neue Kohlenpreise festgesetzt. Für das Ruhrrevier tritt eine Preiserhöhung von 205,40 Mark netto für die Tonne Fettschmelzohle ein, die einschließlich Steuern usw. eine Erhöhung um 305 Mark brutto bedingt. In der gleichen Weise erhöhen sich die Preise für rheinische Rohbraunkohle um 28,60 Mark und für dortige Bruttos um 112,50 Mark, beides netto, und für die mitteldeutschen und ostfälischen Kernreviere um 59,50 Mark und 178,50 Mark netto. Die Erhöhungen treten am 1. August in Kraft.

Soziales und Provinzielles.

Halver, den 31. Juli 1922.

□ Zur Wetterlage. Als am Schluß der dritten Juliwoche nach der langen Regenperiode zwei warme schöne Tage kamen, glaubten unverbesserliche Optimisten, daß die amilich beglaubigten Wetterfröche, die auch weiterhin schlechtes Wetter vorher sagten, sich bis auf die Knochen blamiert hätten. Leider war die Freude nur von kurzer Dauer. Schon am 23. Juli setzte erneut schlechtes Wetter ein. Ein Tiefdruckgebiet nach dem andern zog bei uns vorüber und brachte weit verbreitete Regenfälle, die besonders an der Küste und im Osten wieder sehr ergiebig waren. Die Temperaturen gingen wieder allgemein sehr stark zurück; in den Nachtstunden sanken sie oft unter 10 Grad. Die Durchschnittstemperaturen lagen allgemein 7 bis 8 Grad unter dem Normalwert. Nur in Süds- und Südwestdeutschland trat eine leichte Besserung ein; hier ließen die Niederschläge merklich nach, die Temperaturen stiegen wieder langsam und lagen zumeist zwischen 15 und 18 Grad. Für die nächsten Tage sind die Wetteraussichten wenig erfreulich. Die Wetterlage ist im großen und ganzen unverändert geblieben, d. h. gegenüber dem über Südwesteuropa lagernden Hochdruckgebiet, das zeitweise etwas nordostwärts vorrückt, liegt auf dem Atlantischen Ozean eine umfangreiche Depression, von der sich immer wieder neue Teufel wirbeln lösen, um mehr oder minder nahe der Küste vorüberzuziehen. Besonders in Nord- und Mitteldeutschland ist daher auch weiterhin veränderliches Wetter mit weitverbreiteten, recht ergiebigen Regenfällen zu erwarten.

□ Wie groß dürfen Postkarten sein? Die Postkarten-Große ist fortgesetzt Gegenstand zahlreicher Nachfragen und Beschwerden, die bei den Postdienststellen eingehen. Dies beweist, daß die Bestimmungen über die Beförderung von Postkarten noch immer nicht genau beachtet werden. Im Verkehr zwischen Orten, die innerhalb der deutschen Grenzen liegen, sowie im Verkehr zwischen deutschen Postanstalten und denen der freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet, ist ausnahmsweise die Beförderung besonders großer Postkarten zugelassen: sie dürfen 15,7 : 10,7 Zentimeter als höchstzulässige Maße haben. Die gleichen Maße dürfen auch Drucksachen in Kartenform haben. Im Verkehr mit dem Ausland gelten die Bestimmungen des Weltpostvereins, die bezüglich der Größe der Postkarten ein anderes Höchstmaß, 14 : 9 Zentimeter, vorschreiben. Karten, die größer sind als die angegebenen Maße werden bei den Postanstalten als Briefe behandelt und müssen als solche freigemacht oder mit Nachporto belegt werden. Die Feststellung der Größe der Postkarten wird dabei vom Außenrand zum Außenrand, also bei gezackten Rändern von den Spitzen zu den Zahnpitzen, vorgenommen. Von den amtlichen Postkarten mit der vorgeschriebenen Größe 14 : 9 Zentimeter dürfen diejenigen nicht in das Ausland versandt werden, die neben der eingedruckten Briefmarke noch einen Ergänzungsspiegel zur Freimachung tragen.

— Schulnachrichten. Die soeben erschienene Nr. 14 des Amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg gibt folgende Personalnachrichten bekannt: 3 Lehrpersonen wurden zum Konrektor und 2 zum Hauptlehrer ernannt. 14 Lehrpersonen erhielten einstweilige Anstellung, u. a. Joseph Cramer in Meinerzhagen. 11 Lehrpersonen wurden endgültig angestellt. Auf Antrag sind 4 Lehrpersonen aus dem öffentlichen Volksschuldienst entlassen. 2 Lehrpersonen traten in den Ruhestand. 5 Schulstellen sind neuerrichtet. 11 Erlaubnis-scheine als Privatlehrer bzw. -lehrerin sind ausgestellt. 16 Schulstellen sind erledigt. An Ministerialer-laffen bezw. Verfügungen werden bekannt gegeben: 1.

Sie wußte kaum, daß sie ihn noch mit dem alten, trau-lichen „du“ anredete. Sein Lachen unterbrach sie.

„Was hat mir die zukünftige Frau von Hellwig noch zu sagen? Wie kann sie mir den Vorwurf der Grausamkeit machen?“

„Weil ich dir immer schon habe sagen wollen, warum ich mich verloben mußte — doch du wichest mir aus.“

„Ich verzichte auch heute auf jede Erklärung, denn keine würde mir einen genügenden Grund für Ihre feige und erbärmliche Handlungsweise geben können.“
Da rief sie zornig und drohend: „Erich, wäge deine Worte!“

Er zuckte die Achseln. Ein grimmiges Lächeln flog um seinen Mund.

„Ich habe ja nicht diese Unterredung gesucht, und — erzwingen! — Doch das eine will ich Ihnen noch sagen, Tutta von Eggert: ich verachte Sie aus tiefter Seele. Diese Verachtung wird mir auch helfen, meine törichte Liebe ganz aus dem Herzen zu reißen.“

Da schrie sie schmerzhaft auf, aber mitteilungslos fuhr er fort, indem er zornig auf sie herab sah:

„Ja, Tutta, du warst mir das Höchste, das Heiligste — warst die Sonne in meinem Leben, das arm genug an Freuden ist. Und du selbst hast den Altar, den ich dir errichtet habe, zerstört. Niemand kann wieder auf-richten, was du so leichtfertig vernichtet hast! Zuerst glaubte ich, daß ich's nicht ertragen könnte — da dachte ich daran,“ er schlug auf seinen Gehörlofen. Sie stöhnte auf und warf einen schenen Blick auf ihn, wagte, nach seiner Hand zu fassen, doch er schob sie unwillig hinweg.

„Ja, daran habe ich gedacht — dann aber sagte ich mir: um ein schlechtes Weib? Nein! Du bist ein Mann, komme drüber weg! — Und ich bin drüber weg-gekommen.“ Sprach er, den Mund verziehend, mit einem tiefem Atemzuge.

Ihr Schluchzen rührte ihn nicht. Hart sprach er weiter:

„Von Anfang an bist du dir ja klar gewesen: bet-raten werde ich den armseligen Förster nicht! Er sollte dir eine angenehme Verstärkung sein, gelangweilt hast du dich hier . . . Und der Tor — er glaubte dir, deinen Lockungen, deinen Versprechungen! — Wenn du dann zuletzt wenigstens noch den traurigen Mut gehabt hättest, mir zu sagen: es kann doch mit uns beiden

Krankenversicherung von Lehrpersonen, deren Lehrauf-trag begrenzt ist, 2. Bildung von Kreis- und Ortslehrer-ausschüssen, Wahlberechtigung nichtbeschäftigter Jung-lehrer, 3. Anerkennung von Lehrbefähigungszeugnissen für Kindergärtnerinnen, 4. Uebergabe überschüssigen Ge-bietes an Polen, 5. Opferammlung, 6. Seminar für Sprachkünde, 7. Regelung der Schulpflicht, 8. Gewähr-ung von Umzugskostenbeihilfen für Beamte im Ruhestande und für Hinterbliebene von Beamten, 9. Beschäftigungs-tagegebed und Wohnungsbeihilfen, 10. Jugendwoche in Castrop, 11. Erhöhung der Dienstbezüge.

+ Halver, 31. Juli. Die Eheleute Christian Fieseler und Frau, Laura geb. Siebert begehen am heutigen Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

× Schalksmühle, 29. Juli. Der hier ansässige Dentist Walter Wirth bestand in Erfurt die staatliche Prüfung für Dentisten.

Gelsenkirchen, 27. Juli. Zeichen der Wohnungs-not. Auf welche Gedanken und Vorschläge jene be-dauernswerten Leute kommen, die eine mehrräumige Wohnung suchen und trotz aller Anstrengungen nicht erhalten können, davon zeugt folgende Anzeige, die dieser Tage in einer Gelsenkirchener Zeitung erschien: „Liefere jedes Jahr einen neuen Maßanzug dem umsonst, der mir eine vier- bis fünfräumige Wohnung in besserem Hause besorgt. Beim Wohnungsamt seit März 1921 vorgemeldet. Auch in Neubau oder in beschlagnahme-freiem Hause.“

Hamborn, 28. Juli. Im Hause Bergstraße 9 in Hamborn erkrankten sieben Personen an Pilzvergiftung von denen bereits eine gestorben ist. Ein im gleichen Hause wohnender Arbeiter hatte die Pilze gesammelt und zum Teil an die Hausbewohner weitergegeben.

Vielefeld, 27. Juli. Die Not der Zeitungen. Die hier erscheinende Zentrumszeitung „Der Turm“ ist durch die Schwierigkeiten, unter denen die Presse leidet, ge-zwungen, am 1. August ihr Erscheinen als Tageszeitung einzustellen. Sie wird fortan als Wochenschrift heraus-kommen.

Endorf, 26. Juli. Aus der Fremdenlegion ent-wichen ist der 22jährige Sohn der Zeitungsbotin Ww. Kneer hier selbst, nach dem er im Nov. vorigen Jahres von Mainz aus gewaltam per Auto entführt und nach Algerien gebracht worden war. Es ist ihm mit einem Freunde geglückt, im Mai auf einem neutralen Dampfer die Flucht nach der Heimat zu bewerkstelligen.

Bollstzung der Handelskammer zu Lüdenscheid.

+ Lüdenscheid, 25. Juli 1922.

Nach kurzer Begrüßung der erschienenen Mitglieder gab der Vorsitzende an Hand des Reichsrahmengesetz-entwurfes einen Ueberblick über den Stand der Handels-kammerreform und berichtete eingehend über die Tätig-keit der Interessengemeinschaft kleinerer und mittlerer Handelskammern, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die Erhaltung und Selbstbestimmung der bestehenden Kammern, soweit sie sich als notwendig und leistungs-fähig erwiesen haben, einzutreten und alle entgegenge-setzten Bestrebungen zu bekämpfen. Die bisher getanen Schritte wurden allseitig gutgeheißen und beschloffen, sich nach wie vor mit allen Mitteln für die Selbst-ständigkeit der Lüdenscheider Kammer, die sich für Handel und Gewerbe ihres Bezirkes als unentbehrlich erwiesen hat, einzusetzen.

Im Anschluß daran erklärte sich die Kammer nach ausführlichem Bericht des Vorsitzenden mit der von der Regierung geplanten Arbeitsgemeinschaft zwischen Han-delskammern als Arbeitgeberorganisation und den als Vertretungen der Arbeitnehmer neu zu schaffenden Arbeiterkammern einverstanden, derart, daß gemäß den Beschlüssen des Industrie- und Handelstages gemeinsame Angelegenheiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem Wirtschaftsausschuß zu beraten sind, zu dem beide Kammern Vertreter zu entsenden haben würden.

Sodann wurde beschlossen, bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe die Vermehrung der Zahl der

nichts werden, ich habe mich getäuscht, jüge dich drein, dann wußte ich Bescheid! — Du aber gehst hin und verlobst dich plötzlich mit einem Mann, den du — gleichviel, ich will lieber nicht wiederholen, wie du manchmal über ihn geurteilt hast — verlobst dich mit Herrn von Hellwig ohne äußeren Zwang. Und das wird mir so recht überraschend und hinterhältig beige-bracht — so, als ob der unbedeutende Mensch da in seiner Höflichkeit —“ er verstummte vor Grimm.

Sie rang verzweifelt die Hände.

„Nein, nein, Erich, so nicht, ich wollte dir schrei-ben, ich suchte dich — so höre doch —“

„Nein, ich will nichts hören, genug,“ unterbrach er sie.

„Erich, ich bin schwach und furchsam — du weißt das nicht. Aber so schlecht, wie du denkst, bin ich doch nicht,“ wimmerte sie und sah schon zu ihm empor, der da wie ein erbarmungsloser Richter vor ihr stand.

Sie bemerkte, wie blaß er geworden war, wie die Falten zwischen seinen Augenbrauen sich vertieft hatten. Ein schmerzlicher Zug lag um seinen Mund, den sie früher nie gesehen. Ein tiefes Weh und heiße Neue erfüllten sie.

Wenn er sie jetzt in seine Arme gerissen, jauchzend hätte sie ihn geküßt und alles vergessen — aber er sah ihre brennende Sehnsucht nicht!

„So, Tutta von Eggert, jetzt sind wir quitt! Wir haben uns nichts mehr zu sagen. Ich wünsche dir, daß du so glücklich werden mögest, wie du es verdienst,“ er lachte ein wenig.

Es überließ sie bei diesem Lachen, so schaurig klang es ihr in die Ohren. Und er dachte daran, wenn er ihr jetzt gesagt, wer er eigentlich war, wen er Vater nannte — es wäre der richtige Abschluß dieser Komö-die gewesen! Doch wozu das!

Er pfiß seinem Hund, faßte seinen Gehörriemen fester und schritt weiter, ohne sich nach ihr umzusehen, die ihre Arme um den Stamm einer Buche schlang, ihre Wangen an die harte Rinde drückte und ihm mit fast irrem Blick nachstarrte, bis er in der grünen Wal-desdämmerung verschwunden war.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Der unterhöhlte Berggipfel. Einer der bekanntesten Berge in den Pyrenäen, der Pic du Midi, ist einer eigenartigen Katastrophe zum Opfer gefallen. Er hat seine Spitze verloren. Es gibt in den Pyrenäen mehrere Berge, die den Namen Pic du Midi tragen. Hier handelt es sich um den 2877 Meter hohen Pic du Midi de Vigorre, der von Varettes und Varettes de Vigorre aus viel bestiegen wurde. Der Berg trug eine berühmte Wetterwarte, auf französisch meteorologisches Observatorium genannt, die nun vernichtet ist. Unterhalb des Gipfels dieses Berges haben sich nämlich umfangreiche Höhlen gebildet, die während des Winters mit Schnee gefüllt waren. Allmählich ist aber der Schnee herausgeschmolzen und die Tragkraft hat infolgedessen so nachgelassen, daß der ganze Gipfel mit samt der Wetterwarte in die Höhlen hineinstürzte. Die Gelehrten, welche die Instrumente bewachten und bedienten, sind gerettet. Die Wetterwarte ist aufgegeben, da vermutlich die Anshöhlungen des Berges sehr tief reichen, und da vermutlich infolge der Einwirkung des winterlichen Frostes die Spalten sich noch vergrößern werden.

Die Ausstattung der englischen Raucherin. Eine ganz neue Industrie ist in England mit der Herstellung von „Rauchentwürfen für Damen“ beschäftigt. Mit einfachen Meerschamperisen, wie sie etwa für die Männer gut genug sind, ist es natürlich nicht getan: Die Modelle sind aus Gold und Silber, mit Diamanten und Edelsteinen geschmückt; obendrein sollen sie einen orientalischen Zuschnitt haben und den kleinen Pfeifen der Japaner ähneln. Aber wichtiger als das Instrument, aus dem man raucht, oder gar das Kraut, das man raucht, ist die Gewandung, in der man raucht. Damit die Raucherin Stil haben, muß die Raucherin eine Rauchjacke ohne Ärmel tragen, die über und über mit einem Blumenmuster besetzt ist. Die eigentliche Veranlassung zu dieser neuen Mode gab der alljährlich in London abgehaltene sogenannte „Tabakmarkt“, dessen Sensation im Vorjahr darin bestand, diejenige Dame preiszuversteigern, welche ihre Zigaretten „mit der größten Anmut“ zu rauchen verstand.

Reporterlist. Zu den geschicktesten Berichterstattern Amerikas gehört Melville C. Stone von der „Associated Press“, dessen Denkwürdigkeiten die „Times“ jetzt veröffentlicht. Stone erzählt hier u. a., wie er während des Konflikt nach dem Tode Leos XIII. den Nachrichtendienst organisiert hatte. Es waren strenge Befehle gegen die Journalisten erlassen worden. Aber so rigoros sie auch waren, der „Associated Press“ war es zu jedermanns Überraschung möglich, über alles, was im Konflikt geschah, zuverlässig zu berichten. Es war Stone gelungen, einen Nobelgardisten für sich zu gewinnen. Der Mann hatte eine Taube mit ins Konflikt hineingebracht, die als harmloses und sozusagen symbolisches Tier wohlgekommen war; in Wahrheit handelte es sich um eine Brieftaube, die abgerichtet worden war, nach dem Bureau der „Associated Press“ zu fliegen. Jeden Tag nahm die Taube ihren Weg aus dem Vatikan nach der Redaktion. Kardinal Rampolla war aber schließlich der Sache auf die Spur gekommen und hatte Befehl gegeben, die Taube zu töten. Stone ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen. Er hatte bald einen neuen Plan erdacht. Wäschezettel, die mit der Wäsche eines Kardinals aus dem Vatikan hinausgingen, und ärztliche Rezepte, die nach der Apotheke gebracht wurden, waren nichts anderes als in Geheimschrift geschriebene Berichte, die dem Bureau der „Associated Press“ übermitteln und dort entziffert wurden.

Die Einwohnerzahl Chinas. Bisher wurde die Einwohnerzahl des Chinesischen Reiches auf etwa 350 Millionen geschätzt. Eine Volkszählung im Jahre 1920, deren Ergebnisse jetzt vorliegen, hat jedoch eine Volksziffer von 439 Millionen ergeben. Davon entfallen auf das eigentliche China 427 679 214, auf Tibet rund 6 430 000 und auf die Mongolei 2 600 000. Die volkreichste Provinz ist Szechuan (im Westen) mit 49 782 810, dann folgen Kwantung (im Südosten) mit 37 176 701, Honan (in der Mitte) mit 30 831 909, Schantung (im Osten) mit 30 803 245 und Tschili (im Norden) mit 30 172 092 Einwohnern. Die meisten Menschen, 5 550 200, beherbergt die Hafenstadt Schanghai im Mündungsgebiet des Jangtse-Kiang, während in der Hauptstadt Peking nur 3 014 610 gezählt wurden.

„Konserven-Kolonisten“. Wenn im Winter der Frost sein strenges Regiment führt, bezieht der amerikanische Dollarsammler die eleganten Winterquartiere in Palm Beach oder Dayton. Aber den Wunsch, den Unbilden des Winters zu entgehen, können sich jenseits des Ozeans nicht nur die Millionäre erfüllen, auch der Arme begibt sich dort im Winter auf die Wanderung, und diese Wanderungen der zur Sonne Fliehenden sind unter dem Namen

„Konserven-Kolonisten“ in Amerika eine ständige Einrichtung geworden. Das Ziel der Wanderzüge ist das sonnige Florida. Wenn der Winter es zu arg treibt, packt der Konserven-Kolonist seine Sachen, verläßt seine Familie, Zeltmaterial und einen Berg von Konserven aller Art auf sein billiges Ford-Auto und fährt los. Das größte Lager dieser Konserven-Kolonisten befindet sich in der Nähe der Stadt Tampa. Hier haufen Hunderte von Winterkolonisten zusammen, gehen auf den Fischfang, treiben Sport oder faulenzen in der Sonne, denn Zeitungen und Telephone sind Tampa unbekannte Dinge. So verbringen die Sonnenfreunde den Winter in angenehmer Weise, wobei sie noch den Vorteil einer ungewöhnlich billigen Lebenshaltung haben und ihren Kindern für wenig Geld köstliche und geistige Förderung zuteil werden lassen können. Wenn dann der Frühling kommt, setzt sich die Karawane wieder nach Norden in Bewegung.

Der Omnibus in der Wüste. Ein regelmäßiger Automobilomnibusverkehr ist zwischen Bagdad und Aleppo eingerichtet worden, obwohl der angelegte Automobilweg offiziell unbesetzt ist. Die Omnibusse, die acht Sitze für Passagiere enthalten, fahren über Mosul und legen eine Strecke von etwa 800 Kilometern zurück. Die Fahrt geht durch die Wüste und dauert fünf Tage. Bisher ist der Verkehr ohne Überfälle durchgeführt worden, denn man hat sich mit den arabischen Scheichs in Verbindung gesetzt, und sie haben gegen bestimmte Summen versprochen, die Omnibusse nicht zu behelligen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

(„Brief“ = angeboten. „Geld“ = gesucht.)

Börsenplätze	28. 7.		27. 7.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulb.	21173,5	21223,50	2049,90	20160,10	170 Mt.
Dänemark 100 Kron.	11785,25	11794,75	1151,00	1179,00	112
Schweden 100 Kron.	14272,10	14307,9	13458,15	13491,85	112
Norwegen 100 Kron.	9278,35	9301,65	879,95	8760,95	112
Schweiz 100 Franc	—	—	987,00	992,40	72
Amerika 1 Dollar	550,31	551,64	519,84	521,18	4,40
England 1 Pfund	2441,40	2450,00	2397,10	2312,90	20,20
Frankreich 100 Franc	—	—	4314,60	425,40	80
Belgien 100 Franc	4334,45	4345,45	4089,36	4100,15	80
Italien 100 Lire	2326,80	2339,20	2382,00	2388,00	80
D. Oesterr. 100 Kron.	1,43	1,47	1,48	1,52	85
Ungarn 100 Kron.	33,20	33,50	84,56	84,65	85
Schweiz 100 Kron.	1243,40	1246,60	1170,60	1172,50	—

Berlin, 28. Juli. Valenmarkt an der heutigen Börse 8 92 1/2 Pf.

* Berliner Produktenbörse vom 28. Juli. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 1240—1260. Fein, Roggen, märkischer 925—932. Fein, Sommergerste 1100—1130, Wintergerste 1010—1040. Fein, Hafer, märkischer 1000—1120, schlechter 1080—1110. Fein, Mais ohne Provenienzanzeige prompt 940—950 ab Hamburg, loco Berlin 975—990. Fein, Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 3125—3300. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fein, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 2175—2375. Fein, Weizenmehl frei Berlin 740 bis 750. Fein, Roggenmehl frei Berlin 750. Fein, Naps 2200 bis 2250. Behauptet. Fein, Naps 2200—2250. Behauptet. Erbsen, Vittoria 1550—1650, II. Speiseerbsen 1350—1450, Futtererbsen 1100—1150, Petuschen 1050—1100, Aderbohnen 1050—1100, Widen 1000—1200, Lupinen, blaue 725—775, do. gelbe 975 bis 1150, Rapstüben 800—830, Leinölchen 1175—1225, Treibschmelz 680—710, vollwertige Zuderchmelz 720—780, Tortenmasse 30-70 485—510 M. Rauchfett. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drabgepr. Roggen- und Weizenstroh 215—245, desgl. Haferstroh 215 bis 245, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 200—230, gebündeltes Roggenstroh 215—245, lofes und gebünd. Krummstroh 180—200, Stroh 230—235, handelsüblich. Heu 430—480, gutes Heu 500—550 M.

* Berliner Kartoffelnotierungen per 50 Kilogramm: Erzeugerpreise ab märkischen Stationen: Speisefertigstellen, neue, weiße 340—350, do. Rosen 300—310, do. blaue 370—380 M.

* Schlachtwiehmärkte. Die Zufuhr von Schlachtwiehmärkten aller Gattungen zu den Hauptwiehmärkten war in der vorvergangenen Woche gegenüber der Vorwoche auf den meisten Märkten und in allen Gattungen geringer, genügte aber zur Deckung des Bedarfs. Der Handel gestaltete sich trotz der weiter anziehenden Preise im allgemeinen mittelmäßig. Die Preise lagen bei Rindern und Kälbern um 100—300, bei Schafen um 200—250 und bei Schweinen um 50—500 Mark an. Auf den nachfolgenden Märkten notierten pro 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

Rinder. Rälber. Schafe. Schweine
Frankf. a. M. 28. 7. 1700—4100 3000—4500 2600—3200 6000—7200
Köln a. Rh. 28. 7. 1700—4500 3500—4500 2400—3500 6000—7500
München 28. 7. 1300—4000 2600—4100 — 500—650
Berlin 28. 7. 1500—3500 2800—4600 1800—4300 500—6300
Hannover 28. 7. 1600—3300 3300—3500 1400—2400 5900—6500
und für Rälber Doppellender feinsten Maß in Magdeburg 4000—4400 M.

* Weniger Arbeitslose. In der Zeit vom 1. Juni bis zum 1. Juli 1922 ist die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Reich von 28 700 auf 19 900 zurückgegangen. Es sind also um ein Drittel weniger; von den 19 900 Arbeitslosen sind 14 000 männlich, 5900 weiblich. Die Entwicklung steht im engsten Zusammenhang mit dem Niedergang der Baluta, der die Wareneinfuhr aus dem Auslande immer mehr ausschließt, auch den Nachschub von dort fortsetzenden vermindert und statt dessen zur Erzeugung im Inlande unter Mehrfachung von Arbeitskräften zwingt (sogenannte verdrängte Arbeitslosigkeit). Auch begünstigt der Balutafall den Verkauf deutscher Erzeugnisse nach dem Auslande.

* Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 2. August bis einschließlich 8. August beträgt das Goldzollaufgeld 11 400 Prozent.

* Englische Kohlen für Amerika. Der Vertreter eines der größten Bergwerke Großbritanniens teilt mit, daß in Großbritannien von amerikanischer Seite Bestellungen auf rund 700 000 Tonnen Kohle für Mitte September gemacht worden seien.

* Gute Ernte in Serbien. Der Ausfuhrüberschuß an Getreide in Serbien (Weizen, Roggen, Mais und Gerste) wird in diesem Jahre auf 150 000 Waggons geschätzt, eine Menge, die dem in den vorangegangenen Jahren erzielten Ertrage entspricht. Auch die Obstausfuhr verspricht sehr reichlich zu werden und allen Erwartungen zu entsprechen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Passive Bestechung eines Bürgermeisters. Die Strafkammer in Halberstadt verurteilte den zweiten Bürgermeister der Stadt Osterleben, Dr. Anton Suerth, wegen passiver Bestechung zu 20 000 M. Geldstrafe. Er hatte während der Verhandlung der Stadt mit der thüringischen Gasgesellschaft in Leipzig zwecks Übernahme des Osterlebener Gaswerks der Gesellschaft gebietet, daß er die Verträge rückgängig machen werde, wenn er nicht eine leitende Stellung in der Verwaltung der Gesellschaft bekäme.

§ Klage Wilhelms II. gegen einen Dramendichter. Vor einer Berliner Ferienstrafkammer begann die Verhandlung in der Klage Wilhelm II. und der Witwe des früheren Staatsministers v. Bötticher gegen den Schriftsteller Emil Ludwig, der in einem von ihm verfaßten „Bismarck“-Drama den früheren Kaiser und den Staatsminister v. Bötticher auftritt. Die Kläger wollen durch eine einstweilige Verfügung ein Verbot des Stückes — sowohl der Aufführung als auch des Erscheinens des Buches — erwirken. Emil Ludwig erklärte sich auf einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden hin bereit, auf die Aufführung des Stückes bis zur Hauptverhandlung zu verzichten, nicht aber auf das Erscheinen des Buches. Die Vertreter der klagenden Partei erwiderten, daß sie hierauf nicht eingehen könnten.

§ Gewalttätigkeit eines Hausbesizers. Der Maschinenfabrikant Richard Janisch wurde vom Dresdener Landgericht zu 100 000 M. Geldstrafe verurteilt, weil er einen Mieter, dem das Gericht eine Wohnung in seinem Hause zugewiesen hatte, aus dem Hause zu entfernen versuchte. Er drang in der Nacht in die Wohnung seines Mieters ein, so daß dieser mit seinen Angehörigen in polizeilichen Schutz gebracht werden mußte. Das Gericht begründete die hohe Geldstrafe damit, daß hier ein Fall schwerster Nötigung vorliege.

§ Zum Tode verurteilt. Der frühere Reichswehrsoldat Fritz Benne wurde wegen Ermordung seiner Geliebten vom Schwurgericht Freiberg zum Tode verurteilt. Benne hatte das Mädchen, da es ein Kind erwartete, in die Rube gestochen.

§ Die Dampferkatastrophe im Hamburger Hafen vor dem Seeamt. Das Seeamt in Hamburg verhandelte über das am 16. Juni d. Js. erfolgte Kentern des brasilianischen Dampfers „Aure“, der unter dem Namen „Sierra Salvada“ früher im Dienste des Norddeutschen Lloyd stand. Nach dem Urteil war die Katastrophe, bei der 26 Leute der Besatzung und 13 Dockarbeiter zu Tode kamen, darauf zurückzuführen, daß die Doppelbodenstöße des aus dem Dock geschleppten Dampfers nur unzulänglich gefüllt waren. Die Schuld treffe zunächst den Hafenlosten Schmidt III, weil er ohne Verständigung mit der Schiffsführung die Ausbockung eigenmächtig vorgenommen hat. Was die brasilianische Leitung angeht, so habe das Zusammenwirken des Kapitäns mit seinen Offizieren bedenklich viel zu wünschen übrig gelassen. Eine für den Unfall ursächliche Schuld könne dem Kapitän Prado nicht zur Last gelegt werden, wohl aber treffe den stellvertretenden Ersten Offizier ein Vorwurfs, weil er, als er das verfrühte Ausbocken bemerkte, es unterließ, Gegenmaßnahmen zu treffen. Die Mängel in der Bauart des Schiffes seien bei dem Unglück nicht im Spiel gewesen.

§ „Sie sind ein Vögel!“ Das Amtsgericht Dresden hat gegen die Fürstin von Fancigny-Lucinge in Paris einen Strafbefehl über 4500 Mark Geldstrafe oder 9 Tage Gefängnis erlassen, weil sie kürzlich in Dresden bei der Foktreibung ihres Gepäcks einen Beamten dadurch beleidigt hat, daß sie ihm in Gegenwart einer Anzahl Reisender die Worte: „Sie sind ein Vögel!“ zurief.

§ 330 000 Mark Geldstrafe für einen Winger. Der Vorsitzende der Weingärtnergenossenschaft in Erismersbach bei Stuttgart, der Winger Schultheiß Kümmer, wurde von der Strafkammer in Stuttgart wegen Vergehens gegen das Weinsteuergesetz zu 330 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte hatte unrichtige Angaben über die Höhe der Weinpreise gemacht.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.



Mittwoch, den 2. Aug.,
abends 8 1/2 Uhr,

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Jahresbericht
3. Neuwahl d. Vorstandes
4. Beitragserhöhung
5. Festangelegenheit
6. Verschiedenes

Der Vorstand.

Mehrere tüchtige
Gabelreker
gegen hohen
Affordlohn gesucht
Gustav Mesehölzer,
Schalksmühle.

Bisitenkarten liefert schnell
u. billig die
Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,
Halver.

Habe stets auf Lager:

Damen-Kleider Herren-Anzüge
Damen-Mäntel gestreifte Hosen
Kostümröcke Sommer-Jacken
Blusen usw. usw.

Paul Schulte, Halver-
Oberherweg Nr. 1

Braune

Einmachtopfe

in den Größen von 30 bis 70 Liter
sind vorrätig.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Lederwaren

Damenhandtäschchen
Besuchstäschchen
Aktenmappen
Briefstaschen
Geldscheintaschen
Portemonnaies

kaufen Sie noch preiswert!
Wilh. Bell jr., Halver.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-

bestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

1339 Fernruf 1897 und 3965

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)

PIANOS

mit Klangsteg
D. R. G. M. 458 403

Flügel, Harmoniums und
Kunstspiel-Instrumente

unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelwerk
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Jüngere
Arbeiter

bei hohem Lohn u. dauernder
Beschäftigung gesucht.

Erich Wippermann,
Halver,
elektr. techn. Fabrik.

Wer hat Flaschen?

Kaufe fast alle Sorten leere
Flaschen zu d. höchsten Tages-
preisen, dieselben werden
mittels eigen. Fuhrwerk abgeh.
Quant. angeb. Karte genügt.

Flaschen Schlieper,
Hotel Müller, Schalksmühle.

Altmetalle

wie: Kupfer, Messing,
Blei, Zink.

Gienerschrott

alte Gabel usw.
kauft stets zu höchsten Preisen
Firma

Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Whf.

Telefon 143, Amt Weimerzh.



Bettfedern

Bettbarchent

alles einzeln oder kom-
plett, billig zu haben im

Bettengeschäft Voß,

Hagen, Gartenstr. 11.

Straßenbahnhaltestelle Markt.

Zigarren! Zigaretten!

Rauch u. Kautabake

nur beste Qualitäten!

Edite Brunerpeisen
und -Mugen
Zigarren- u. Zigarettenstippen,
Tabakdozen und -beutel,
Zigarren- u. Zigarettenstippen
in großer Auswahl
empfehlen
Fr. Herm. Vohmer,
Schalksmühle.